



Die IMMATRIKULATIONSFESTER für die über 800 1965 neu aufgenommenen Ingenieur- und Lehramtsstudienten fand am 27. Oktober im großen Festsaal des Kulturhauses Sigmara statt. Neben den Mitgliedern des Akademischen Senats und den Fachlehrern nahmen daran als Gäste der Rektor der Technischen Hochschule Liberec CSSE, Professor Dr. Jäckel und der Abnahme des Oberbürgermeisters von Karl-Marx-Stadt Stadtschulrat Klaus teil. Nach der Festansprache von Magnifizenz Professor Dr. Jäckel und der Abnahme des feierlichen Gelübdes der Studierenden richtete der Rektor für die hervorragenden Leistungen im Studium aus, unter ihnen Herrn Abdullomilich Bonayad, der seit 1961 an unserer TH studiert. Unser Bild: Magnifizenz Prof. Dr. Jäckel beglückwünscht Herrn Bonayad (rechts) zur eben erfolgten Anmeldung.

Maßnahmeplan zur Vorbereitung des 20. Jahrestags unserer Partei beschlossen

Mitteilung der Hochschulparteileitung

Die Hochschulparteileitung beschloß auf ihrer Sitzung am 3. November 1965 einen Maßnahmeplan der Hochschulparteiorganisation zur Vorbereitung und Durchführung des 20. Jahrestages der Gründung der SED. An dieser Beratung nahmen auch die Sekretäre der Fakultäts- und Abteilungsparteiorganisationen sowie Sekretäre und Vorsitzende der Massenorganisationen teil.

Im Beschluß wird festgelegt, daß der Zeitraum bis zum 20. Jahrestag von allen Parteimitgliedern und Kandidaten zu nutzen ist, um durch erhöhte Anstrengungen gemeinsam mit allen Hochschulangehörigen neue Erfolge bei der Lösung unserer Hauptaufgaben in Lehre, Erziehung und Forschung zu erzielen.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit der Hochschulparteiorganisation müssen folgende Aufgaben stehen:

1. Die überzeugende Darlegung der Richtigkeit und Kontinuität der Politik der Partei auf allen Gebieten

des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere ihrer Hochschul- und Wissenschaftspolitik;

2. Die weitere Festigung der Hochschulparteiorganisation, die Stärkung ihrer Kampfkraft und die Erhöhung ihrer Autorität.

Von besonderer Bedeutung ist dabei die weitere Klärung solcher ideologisch-politischer Grundfragen wie „Der Kampf der DDR für Frieden und Freundschaft zwischen beiden deutschen Staaten“. Die Rolle der SED beim umfassenden Aufbau des Sozialismus, „Die SED — die Partei der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes“, „Die Militärpolitik unserer Partei und unserer Staaten“. In diesem Zusammenhang sind vor allem die bisherigen Erfahrungen der Arbeit unter den Studenten auszuwerten.

Um auf den verschiedensten Gebieten der Parteiarbeit schneller voranzukommen, wurde beschlossen, bei der Hochschulparteileitung zeitweilige Arbeitsgruppen zu bilden. Sie werden in den nächsten Wochen bestimmte Probleme untersuchen, die die Entwicklung der Parteiorganisation sowie die Lösung der Hauptaufgaben unserer Hochschule betreffen. Darunter fallen Fragen der erzieherischen Arbeit des Lehrkörpers und der Assistenten unter der Studentenschaft, Fragen der Parteierziehung, der Leitungstätigkeit in Partei und Massenorganisationen, des Perspektivplanes der TH, der staatlichen Leitungstätigkeit und der Wissenschaftsorganisation. Die Hochschulparteileitung bestatigt dazu die Leiter und die Zusammenfassung der Arbeitsgruppen und legt deren jeweilige Aufgabenbereiche fest. In die Arbeit dieser Gruppen sollen auch parteilose Wissenschaftler, Assistenten und Studenten sowie bereits bestehende Kommissionen der Massenorganisationen einbezogen werden.

Zur Weiterentwicklung der Lehre, Erziehung und Forschung orientiert der Maßnahmeplan die gesamte Grundorganisation, insbesondere die Genossen in den Leitungen der Fakultäten und Abteilungsparteiorganisationen, der Massenorganisationen und in den staatlichen Leitungsgremien der Hochschule vornehmlich auf die Lösung solcher Aufgaben, wie die Erarbeitung der neuen Studienpläne für die Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, die Durchsetzung des neuen Prüfungsplanes, die Begabtenförderung, die Durchführung des Ingenieurpraktikums und andere. Die Leitungen und alle Mitglieder und Kandidaten sollen sich in nächster Zeit besonders damit beschäftigen und in ihrem Verantwortungsbereich dafür Sorge tragen, daß vor allem diese

Schwerpunktfragen in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung und Beratung treten.

Ein besonderes Anliegen aller Genossen muß es sein, aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der SED die Partei durch Aufnahme der Besten aus den Reihen der Studenten, Assistenten und Wissenschaftler zu stärken. Die Parteileitungen und -organisationen sollen sich, ausgehend von der konkreten Lage in ihrem Bereich, hierfür entsprechende Aufgaben stellen.

Zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der Partei beschloß die Leitung, die Genossen im Institut für Marxismus-Leninismus zu beauftra-

gen und der Hochschulgewerkschaftsleitung sowie verschiedenen wissenschaftlichen und weiteren Veranstaltungen festlichen Charakter durchzuführen. Die Hochschulparteileitung läßt sich dabei davon leiten, daß alle Hochschulangehörigen großen Anteil an den Feierlichkeiten zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der SED nehmen.

Die Hochschulparteileitung orientiert die gesamte Parteioorganisation darauf, daß in der Zeit bis zum 21. April 1966 eine Anzahl Gedenk- und Festtage liegen, die in der Vorbereitung des 20. Jahrestages der Partei einbezogen werden. Diese Tage sind:

- der 48. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution am 7. November 1963;
- der 96. Geburtstag des ersten Präsidenten unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, Wilhelm Pieck, am 3. Januar 1964;
- der 18. Jahrestag der Gründung der Nationalen Volksarmee am 1. März 1960;
- der 86. Geburtstag von Rosa Luxemburg am 5. März 1966;
- der 20. Jahrestag der Gründung der FDJ am 7. März 1966;
- der Internationale Frauentag am 8. März 1964;
- der 83. Geburtstag von Ernst Thälmann am 16. April 1966.

Besondere Aufmerksamkeit muß die Hochschulparteiorganisation vor allem der Vorbereitung und Durchführung des 20. Jahrestages der Gründung der Freien Deutschen Jugend widmen. Die Hochschulgruppenleitung der FDJ wird dazu ein besonderes Programm erarbeiten, dessen Durchführung vor allem Mitgliedern und Kandidaten unserer Parteioorganisation mit allen Kräften zu unterstützen ist. Die Hochschulparteileitung betrachtet die aktive Unterstützung der FDJ bei der Vorbereitung und Durchführung ihres 20. Jahrestages als eine sehr wichtige Aufgabe und empfiehlt allen Leitungen der Parteiorganisationen, sich eingehend damit zu beschäftigen und rechtzeitig in den Mitteilungsveranstaltungen zusammen mit den Beratungen über die Vorbereitung des 20. Jahrestages der Partei dazu Stellung zu nehmen.

Die Hochschulparteileitung beschloß für Montag, den 22. November 1965, das Parteibüro zusammenzurufen, um den Beschluß über die Vorbereitung und Durchführung des 20. Jahrestages der Partei an unserer Hochschule zu erläutern und zu beraten, wie die Kräfte der gesamten Parteioorganisation am wirksamsten für die Lösung der vor uns liegenden Aufgaben mobilisiert werden.

Im „Forum“
Nr. 21/65 erschien die Rede von Professor Kurt Hager.
„Wissenschaft und Politik“, die er aus Anlaß des Festaktes zum 16. Jahrestag unserer Republik an der Friedrich-Schüler-Universität in Jena am 14. Oktober 1965 gehalten hat.

gen, eine Reihe Veranstaltungen und Maßnahmen durchzuführen, die geeignet sind, das geistig-kulturelle Leben an der Hochschule weiterzuentwickeln. So werden zum Beispiel Klubgespräche, wissenschaftliche Kolloquien und andere Veranstaltungen stattfinden. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Direktors der Hochschulbibliothek, Genossen Dieter Scheffel, wird eine Ausleihorganisation, die die Entwicklung unserer Hochschule und ihrer Parteiorganisation widerspiegelt und dabei vor allem das Neue zeigt, als sich an unserer TH unter Führung der Hochschulparteiorganisation in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Auch die Redaktion des Organs der Hochschulparteileitung „Hochschulpiegel“ wird nach einem besonderen Programm arbeiten, in dem die Vorbereitung und Durchführung des 20. Jahrestages der Partei im Mittelpunkt steht.

Die Hochschulparteileitung legt ferner fest, mit welchen Veranstaltungen der 20. Jahrestag der Gründung der SED an unserer Hochschule ihren würdigen Höhepunkt finden soll. Es ist vorgesehen, im April 1966 eine gemeinsame Festveranstaltung der Hochschulparteileitung, des Akademischen Senats

Genosse Prof. Dr.-Ing. Woschni, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik, zur Frage Prüfung oder Leistungskontrolle?

Die Zahl der Prüfungen hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Noch zu der Zeit, als ich studierte, waren etwa 60 Prozent der heute geforderten Prüfungen abgelegt. Ich glaube, daß durch diese Unzahl der Prüfungen Nachteile entstehen, und zwar einmal dadurch, daß die Prüfung als solche abgewertet wird, zum anderen dadurch, daß die große Zahl eine ordnungsgemäße Vorbereitung verhindert und die gerade heute immer wieder festgestellte Komplexität der Wissenschaft für den Studie-

renden nicht mehr eckig ist. Ich bin der Meinung, daß eine stärkere Zahl von kontinuierlichen Prüfungen wesentlich sinnvoller ist. Bei diesen Prüfungen sollte nicht das Faktenwissen, sondern die Fähigkeit, logisch zu denken und Zusammenhänge zu erkennen, geprüft werden. Selbstverständlich muß neben diesen Prüfungen eine kontinuierliche Leistungsbeurteilung durchgeführt werden. Wie sie z. B. in der Ausbildung unserer Fakultät durch die Kolloquien zu den Praktika seit langem üblich ist.



„Sozialismus und technische Revolution prägen Ihre künftige Arbeit“

(Fortsetzung von Seite 1)

seits eine aktivere Mitarbeit des Studierenden und größere Selbstverantwortung jedes einzelnen. In diesem Sinne ist auch die möglichst frühe Einbeziehung der Studenten in die wissenschaftliche Forschungsarbeit zu sehen. Wenn der Student schon von einer solchen Forschungsarbeit mitarbeitet, eignet er sich am besten die allgemeinen Methoden der modernen wissenschaftlichen Forschung an. Die dabei erworbenen Kenntnisse tragen seinen passiven, sondern einen höchst aktiven Charakter. Der an den Universitäten und Hochschulen unserer Republik seit einigen Jahren laufende Studentenwettbewerb bietet als Bestandteil der Ausbildung ausgezeichnete Möglichkeiten einer selbständigen, schöpferischen Arbeit der Studierenden in dem genannten Sinne.

Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik wirft viele Fragen auf, die allein von den Gesellschaftswissenschaften be-

antwortet werden können. Der große Philosoph Bertrand Russell, ein wegen der Lauterkeit seiner Ideen in der ganzen Welt geschätzter Wissenschaftler, formuliert eines der heutigen Grundprobleme so: „Was ist Macht, aber eine Macht, die ebenso zum Bösen wie zum Guten ausschlagen kann. Das heißt also: Nimmt der Mensch nicht ebenfalls an Weisheit zu wie an Wissen, dann ist die Zunahme an Wissen gleichbedeutend mit einer Zunahme an Leid.“

Diese Mahnung Russells ist keineswegs im Sinne jener reaktionären Technikphilosophen zu verstehen, die von einer Dämonisierung der Technik sprechen, die nachweislich in der Herrschaft über die von ihm selbst geschaffene Technik verlieren und zu ihrem Opfer werden. Sie ist im Gegenteil als eine Mahnung an alle Wissenschaftler und Techniker aufzufassen, sich für das Ergebnis ihrer Tätigkeit auch im gesellschaftlichen Sinn verantwortlich zu fühlen.

Bertold Brecht betont in seinem „Leben des Galilei“ diese Notwendigkeit: „Das einzige Ziel der Wissenschaft besteht darin, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern. Wenn Wissenschaftler, eingeschüchtert durch selbständige Machtkämpfe, sich damit begnügen, Wissen um des Wissens willen anzuhäufen, kann die Wissenschaft zum Krüppel gemacht werden, und eure neuen Maschinen mögen nur diese Drangsal bedeuten. Ihr müßt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschritt von der Menschheit weg sein. Die Klüft zwischen euch und ihr Kain eines Tages so groß werden, daß aus Jähelächern über irgendeine neue Erfindung ein Schrei von einem unverselbten Entsetzensschrei beantwortet werden könnte.“

Und in der Tat, ist diese Mahnung angesichts der durchdringenden Verrentlichungskraft zum Beispiel der Wasserstoffbombe oder der Grausamkeit bakteriologischer Waffen nicht alles berechtigt? Haben an ihrer Entwicklung nicht auch viele Wissenschaftler

und Techniker mitgewirkt, die gleich Ihnen vollerwand einmal hoffnungsvoll und voller Zukunftsgläube zu Füßen ihrer akademischen Lehrer gesessen haben? Wodurch wurden sie, wie zum Beispiel der amerikanische Physiker Edward Teller, der sich stolz „Vater der Wasserstoffbombe“ nennen läßt, mitschuldig an dem Mißbrauch von Wissenschaft und Technik? Die Ursache liegt in erster Linie darin, daß er in der kapitalistischen Gesellschaft zu einer zunehmenden Trennung der Natur von den Gesellschaftswissenschaften kam. Während sich die Naturwissenschaften stürmisch entwickelten, blieben die Gesellschaftswissenschaften bis in das 19. Jahrhundert hinein zurück. Das erklärt sich einmal daraus, daß die gesellschaftlichen Gesetze komplizierter, verschleiierter als die Naturgesetze sind (diese Feststellung bedeutet kein Werturteil) und zum anderen, daß die herrschende Ausbeuterklasse nicht daran interessiert sein konnte, die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten aufzudecken, weil sie dadurch mit Recht ihre Existenz gefährdet sah. So bildete sich bei den Naturwissenschaftlern und auch Technikern allmählich eine Ablehnung der Gesellschaftswissenschaften heraus, weil diese angeblich nicht über den Rahmen reiner Abstraktionen hinausgehen und nirgend eine materielle Verkörperung finden.

Ich verneine keine Geheimnisse, wenn ich feststelle, daß diese völlig unwissenschaftliche Auffassung von der Rolle der Gesellschaftswissenschaften auch heute noch nicht allenthalben überwunden ist. In Wahrheit aber ist seit Marx, Engels und Lenin bewiesen, daß Wissenschaft und Technik bedeutende gesellschaftliche Erscheinungen sind, die sich in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Gesellschaft entwickeln. Gerade Leute zeigen sich die vielfältigen und komplizierten Verbindungen der Naturwissenschaften und Technik zu Wirtschaft und Politik besonders deutlich.

Daraus erwächst die Notwendigkeit, die einseitige Entwicklung der Persönlichkeit als Folge der historischen Trennung der Natur- von den Gesellschaftswissenschaften zu überwinden und einen allseitig entwickelten Menschen heranzubilden. Ein

solide humanistische Bildung — natürlich nicht im Sinne altväterlicher Gymnasien — ist ein wirksames Mittel gegen die Routine des einseitig ausgerichteten Denkens. Um etwas Außergewöhnliches auf dem eigenen Fachgebiet leisten zu können, muß man auch über dieses Fachgebiet hinaussehen können.

Unsere Hochschule trägt der Forderung nach allseitiger Persönlichkeitsbildung der angehenden Naturwissenschaftler, Techniker und Lehrer in vielfältiger Weise Rechnung. Von ganz besonderer Bedeutung ist dabei aber die Vermittlung der Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, das heißt die Vermittlung der marxistischen Philosophie. Axiome der Marxismus-Leninismus ist in der Lage, ein wissenschaftlich exaktes Bild von der Entwicklung der Gesellschaft zu geben und die zukünftigen gültigen Voraussagen über die Zukunft unserer Gesellschaft zu erarbeiten. Die intensive Beschäftigung mit dieser Wissenschaft verleiht uns in der Lage, das gesellschaftliche Geschehen unserer Zeit zu verstehen und unsere eigene Position innerhalb dieses Geschehens zu finden.

Dieses Wissen um die Triebkräfte und Hintergründe der gesellschaftlichen Vorgänge, die ja nicht irgendwelchen Zufälligkeiten unterliegen, sondern nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten verlaufen, zwingt zur Parteilahme für das Fortschrittliche für unsere sozialistische Ordnung und befreit uns von Zweifeln, die uns in der eigenen Entwicklung hemmen. Das Studium der Gesellschaftswissenschaften zeigt, daß die menschenfeindliche Anwendung der Wissenschaft und Technik eine Folge der kapitalistischen Ordnung ist, die sich auf so veraltete Einrichtungen wie das Privateigentum, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die gesellschaftliche Ungleichheit und die nationale Unterdrückung stützt. Die sozialistische Gesellschaft dagegen ermöglicht der Wissenschaft und der Technik eine ungehemmte Entfaltung zum Nutzen der Menschen, so wie es Lenin 1919 auf dem III. Allrussischen Parteitag sagte: „Jetzt werden alle Wunder der Technik, alle Erfindungen der Kultur zum Eigentum des Volkes, und von jetzt an wird der

menschen Geist und Genus nie mehr zu Mitteln der Gewalt und der Ausbeutung gemacht werden.“

Es sind große Aufgaben, die auf Sie warten. Unsere Industrie und Forschungseinrichtungen und unsere Schulen brauchen Persönlichkeiten, die über ein hohes Fachwissen verfügen und zugleich die Fähigkeit besitzen, durch ihr persönliches Vorbild sozialistische Kollektive leiten und ihre Mitmenschen erziehen zu können. Nicht die Prüfungsergebnisse und Studienleistungen allein geben Auskunft darüber, ob der Student dem Persönlichkeitsbild des sozialistischen Wissenschaftlers nähergekommen ist oder nicht, sondern auch die Art und Weise seines Auftretens, sein Äußeres, seine Sprache und vor allem seine gesellschaftliche Aktivität. Wir freuen uns sehr darüber, daß ein großer Teil unserer Studenten mit Erfolg bemüht ist, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Dabei waren besonders erfolgreich die Studenten: Nora Augst, FR Langenweddingen; Monika Luft, FR Konstruktion von Textilmaschinen; Peter Kautzsch, FR Konstruktion von Textilmaschinen; Günter Dybowski, FR Angewandte Mechanik; Henry Knorr, FR Lehre/Mathematik.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, diesen Freunden meine aufrichtige Anerkennung auszusprechen. Etern Sie, die Sie jetzt am Beginn ihrer Hochschulausbildung stehen, diesen Kommilitonen nach. Wie Hochschullehrer, alle Angehörigen der Technischen Hochschule werden Ihnen nach besten Kräften helfen, das erstrebenswerte Ziel, das Sie sich selbst gestellt haben, zu erreichen. Die Ernsthaftigkeit Ihres Studiums, Fleiß und Ausdauer, Aufrichtigkeit und Sauberkeit und die Bereitschaft, unserer sozialistischen Gesellschaft zu dienen — diese Kriterien werden darüber zu befinden haben, ob Sie sich des Vertrauens würdig erweisen, das Ihnen unsere werktätigen Menschen schenken, indem sie Ihnen die Tore zu einer unserer höchsten Bildungsinstitutionen öffnen. Im Namen des Akademischen Senats, im Namen aller Angehörigen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und in meinem eigenen Namen wünsche ich Ihnen für das vor Ihnen liegende Studium alles Gute und besten Erfolg!